

06.09.2026

Joh. 13, 1-17 – Fußwaschung

Einstieg

- Mit meiner Arbeit bei IGW bin ich bisher immer einige Male im Jahr unterwegs gewesen, dann meist für so 2-3 Tage. Und dann fällt mir der Abschied von meiner Familie, meinem Mann und unserem Sohn, schon auch immer nicht so leicht. Ich möchte ihnen dann immer noch etwas mitgeben, etwas sagen, was den Abschied für mich zumindest leichter macht und ihnen helfen soll, in der Zeit ohne mich gut zurecht zu kommen. Das hilft vor allem einer Person, nämlich mir.
- Ich versichere ihnen dann also immer noch, wie lieb ich sie habe und dass ich sie vermissen werden und sie mich jederzeit anrufen können. Achja und am Mittwoch ist noch der Kindergeburtstag von X, das Geburtstagsgeschenk muss noch eingepackt werden, Essen steht im Kühlschrank und übrigens ist die Milch bald alle. Das sind alles Sachen, die wissen sie, aber mir ist es wichtig, das nochmal gesagt zu haben. Das hilft wie gesagt, vor allem mir.
- Einfach Dinge, die man im Abschied nehmen unbedingt nochmal ausgesprochen haben möchte.
- Jetzt fragt ihr euch vielleicht: Warum redet sie vom Abschiednehmen? Wir haben uns doch grad erst kennengelernt :-)
- Das stimmt! Aber ich würde heute Morgen gerne mit euch einen Text aus der Bibel anschauen, der uns mit hinein nimmt in den Abend vor der Kreuzigung Jesu. Der letzte Abend, den Jesus mit seinen Jüngern verlebt auf dieser Seite des Lebens, wie sie es miteinander gewohnt waren.
- Jesus nimmt sich in den letzten Stunden vor seiner Verhaftung und schließlich der Kreuzigung noch einmal intensiv Zeit mit seinem engsten Beziehungskreis, seinen Jüngern. Und hier scheint es Jesus ganz wichtig zu sein, seinen Jüngern nochmal einige zentrale Dinge mitzugeben. Er weiß, dass er nicht mehr lange so in dieser Form mit seinen Jüngern so ganz leibhaftig unterwegs sein wird und er erinnert sie an Kernstücke ihres Glaubens und Schlüsselemente für ihren Dienst im Reich Gottes
- Was war Jesus also noch einmal so wichtig, woran mussten seine Jünger unbedingt denken, woran sollten sie sich erinnern, was durften sie keinesfalls vergessen?
- Das ist wirklich ganz spannend, weil es nochmal auf den Punkt gebracht das ist, was für das Leben eines Jesunachfolgers, einer Jesunachfolgerin unbedingt zentral ist.
- Und in meinen Augen ist das auch ein ganz guter Leitfaden für Leitende und Personen, die in Kirche Verantwortung tragen

TEXT

Es soll heute um den Text aus Joh 13 gehen. Verse 1-17. Johannes leitet hier den Abschnitt seines Evangeliums ein, in dem er die Abschiedsreden Jesu festgehalten hat.

Und er legt hier echt einen inhaltlichen Schwerpunkt auf diese Abschiedsworte. Das gesamte Johannesevangelium besteht aus 21 Kapiteln. In Kapitel 1-12 berichtet Johannes vom öffentlichen Wirken Jesu, das ca 3 Jahre umfasst. Kapitel 13-21, also 8 Kapitel lang schildert Johannes die Ereignisse vom Vorabend der Kreuzigung Jesu (das werden wir uns gleich anschauen), über die Kreuzigung selbst, hin zur Auferstehung und den Begegnungen zwischen dem auferstandenen Christus und seinen Jüngern. Insgesamt ein Zeitraum von einigen Tagen also, maximal 1-2 Wochen etwa.

An dieser Gewichtung wird deutlich, welche Bedeutung der Evangelist diesen Geschehnissen beimisst. Sonst ist Johannes auch gerne mal dafür bekannt, Dinge eher knapp zu halten. Aber ab Kap 13 ändert sich seine Berichterstattung nochmal: Es ist als würde er eine große Lupe über diesen kurzen Zeitraum halten. Das muss also zentral sein für Johannes.

Schauen wir uns den Text nun einmal zusammen an. Ich lese aus Joh 13.

1 Das Passafest stand nun unmittelbar bevor. Jesus wusste, dass für ihn die Zeit gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Darum gab er denen, die in der Welt zu ihm gehörten und die er immer geliebt hatte, jetzt den vollkommensten Beweis seiner Liebe. 2 Er war mit seinen Jüngern beim Abendessen. Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot[3], bereits den Gedanken ins Herz gegeben, Jesus zu verraten. 3 Jesus aber wusste, dass der Vater ihm Macht über alles gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und wieder zu Gott ging. 4 Er stand vom Tisch[4] auf, zog sein Obergewand aus und band sich ein leinenes Tuch um. 5 Dann goss er Wasser in eine Waschschüssel[5] und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen, das er sich umgebunden hatte. 6 Simon Petrus jedoch wehrte sich, als die Reihe an ihn kam. »Herr, du willst mir die Füße waschen?«, sagte er. 7 Jesus gab ihm zur Antwort: »Was ich tue, verstehst du jetzt nicht; aber später wirst du es begreifen.« – 8 »Nie und nimmer wäschst du mir die Füße!«, erklärte Petrus. Jesus entgegnete: »Wenn ich sie dir[6] nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir[7].« 9 Da rief Simon Petrus: »Herr, dann wasche mir nicht nur die Füße, wasch mir auch die Hände und den Kopf!« 10 Jesus erwiderte: »Wer ein Bad genommen hat, ist ganz rein; er braucht sich später nur noch die Füße zu waschen[8]. Auch ihr seid rein, allerdings nicht alle.« 11 Jesus wusste, wer ihn verraten würde; das war der Grund, warum er sagte: »Ihr seid nicht alle rein.« 12 Nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, zog er sein Obergewand wieder an und kehrte an seinen Platz am Tisch zurück. »Versteht ihr, was ich eben getan habe, als ich euch die Füße wusch?«, fragte er sie. 13 »Ihr nennt mich Meister und Herr, und das mit Recht, denn ich bin es. 14 Wenn nun ich, der Herr und der Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt auch ihr einander die Füße waschen. 15 Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe. 16 Denkt daran[9]: Ein Diener ist nicht größer als sein Herr, und ein Bote ist nicht größer als der, der ihn sendet. 17 Ihr wisst das jetzt alles; glücklich seid ihr zu nennen, wenn ihr auch danach handelt. (NGÜ)

JESUS DIENT

Das Setting, wie es hier beschrieben wird, ist ein symbolisch aufgeladener Abend: Das Passahfest. Gläubige Juden feierten, (und feiern, das ist bis heute so) den Auszug aus der Gefangenschaft in Ägypten. Ein Fest also, dass die Freiheit aus der Knechtschaft feiert!

Das Passahfest gehört zu den Wallfahrtsfesten. Zur Zeit Jesu pilgerten Gläubige also zum Tempel nach Jerusalem und so tun es auch Jesus und seine Jünger (das erfahren wir aus Kap 12).

Wir befinden uns an diesem Abend hier auch gleichzeitig am Vorabend der Kreuzigung Jesu. Nicht zufällig fällt Jesu Kreuzestod auf das jüdische Passahfest. Jesu Tod am Kreuz darf als die Erfüllung des Passahfestes gedeutet werden, als die Befreiung aus einer noch umfassenderen Gefangenschaft als damals in Ägypten, nämlich aus der Gefangenschaft des Todes selbst.

So lesen wir in V1, dass Jesus wusste, dass die Zeit gekommen war, dass er nun bald zum Vater zurückkehren würde. Und er gab denen, die zu ihm gehörten den vollkommensten Beweis seiner Liebe. □ Jesus weiß, dass die Zeit gekommen ist. Ihm bleibt hier auf dieser Welt nicht mehr viel Zeit, mit seinen Jüngern nicht mehr viel Zeit. Alles was er jetzt noch tut, muss ihm unheimlich wichtig gewesen sein, dies seinen Jüngern noch mitzugeben. Was er ihnen noch mitgeben möchte, das muss er jetzt tun.

Und so hält er nochmal eine lange Predigt? Eine Vorlesung darüber, was alles wichtig ist? „Holt bitte Zettel und Stift raus, wir machen jetzt einen kleinen Test darüber, was ihr in den letzten 3 Jahren gelernt habt“? Müsste man doch eigentlich so machen, um Lernerfolge festzuhalten und sicher zu stellen, dass die Schüler alles verstanden haben.

Nein, all das tut Jesus nicht. Sondern er kniet sich hin und wäscht seinen zwölf Jüngern die Füße. Was? Er hat nicht mehr viel Zeit, er will ihnen noch Kernelemente dessen mitgeben, was es bedeutet sein Nachfolger zu sein und – er wäscht ihnen die Füße?

Was hat es mit dem Füßewaschen überhaupt auf sich? Das ist ja für uns heute eine etwas schwierig einzuordnende Handlung. Füßewaschen war zur damaligen Zeit ein Zeichen der Gastfreundschaft, dem Gast, der in ein Haus kam, wurden die Füße gewaschen. Das bot sich einfach an, wenn man barfuß oder nur in Sandalen auf staubigen Wegen unterwegs war. Das Essen wurde im Liegen eingenommen, sodass Füße da durchaus auch mal in die Nähe vom Essen und auch in die Nähe des Tischnachbarn, der Tischnachbarin kamen. Wer war nun aber zuständig fürs Füßewaschen? Üblicherweise war das Sklavenaufgabe. Und zwar Aufgabe desjenigen, der unter allen Sklaven die niedrigste Stellung hatte, meist des Jüngsten. Hier scheint es eine klare Hierarchie gegeben zu haben. Dabei wurde die Fußwaschung von jüdischen Sklaven nicht eingefordert, sondern typischerweise mussten nichtjüdische Sklaven

diesen Dienst verrichten. Die Niedrigsten aus dem Kreise der Niedrigen, die Machtlosesten der Machtlosen.

Und jetzt formuliert Johannes hier in V 3+4 in meinen Augen das Herzstück dieses Abschnitts: „Jesus aber wusste, dass der Vater ihm Macht über alles gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und wieder zu Gott ging. 4 Er stand vom Tisch auf, zog sein Obergewand aus und band sich ein leinenes Tuch um.“

Jesus wusste, dass der Vater ihm Macht über alles gegeben hatte, dass er von Gott gekommen war und wieder zu Gott ging – Jesus ist sich seiner Identität bewusst! Und nahtlos daran reiht sich die folgende Handlung: „Er weiß wer er ist, er ist derjenige mit aller Macht über alles. Und er zieht sein Hemd aus, nimmt das Handtuch, kniet sich hin und beginnt dreckige Füße zu waschen.“

What? Was passiert hier bitte? Das ist die unterste Aufgabe für die unterste Person der Gesellschaft. Natürlich muss Petrus da aussprechen, was vermutlich alle denken: Herr, DU?!?! DU willst mir die Füße waschen? Wie?

Entschuldigt bitte diesen sicherlich etwas schiefen Vergleich, aber das ist, als würde ich nach London reisen und König Charles holt mich vom Flughafen Heathrow ab und sagt schön, dass du da bist, Camilla hat zu Hause schon den Tee vorbereitet. Ihr schmunzelt, zurecht, diese Vorstellung ist vollkommen absurd. Total unangemessen, da passt gar nichts. Von daher ist Petrus' Reaktion absolut nachvollziehbar.

Und Jesus antwortet ihm (V 7): „Was ich tue, verstehst du jetzt nicht; aber später wirst du es begreifen.“

Keine 24 Stunden später wird Jesus am Kreuz am sterben. Was hier in der Fußwaschung anklingt, findet seine Zuspitzung im Kreuz. Keine 24 Stunden wird sich der größte Dienst, der größte Liebesbeweis Gottes für die Menschheit ereignen. Im Licht des Kreuzes wird diese Haltung, die hier im Waschen der Füße anklingt, ganz deutlich sichtbar. Für die Jünger eröffnet sich in der Kreuzigung, sicherlich spätestens nach der Auferstehung Christi ein größeres Bild: Ach, so sehr hat er uns geliebt! Er sagte ja, dass wir es jetzt noch nicht verstehen würden. So sehr liebt er uns! Das hat er damit gemeint, wir hatten es nicht mal ansatzweise verstanden!

Hier klingt nochmal V 1 an: „Darum gab er denen, die in der Welt zu ihm gehörten und die er immer geliebt hatte, jetzt den vollkommensten Beweis seiner Liebe.“ Damit überschreibt Johannes unseren Textabschnitt hier, das heißt wir können davon ausgehen, dass damit zum Einen das Fußwaschen gemeint ist, aber diese Aussage hat gleichzeitig auch eine prophetische Mehrschichtigkeit. Über das Fußwaschen hinaus deutet Johannes hier bereits das Kreuzesgeschehen an. Die Fußwaschung wird zum Sinnbild der Passion Christi, sie deutet im Kleinen darauf hin, was später im Großen unmissverständlich klar wird.

Aus dieser schlichten Handlung, die gleichzeitig im Rahmen der damaligen Verhältnisse so unpassend und unangemessen ist, wird vielleicht eine der wirkungsvollsten Predigten, die Jesus seinen Jüngern hält. Und das ganz ohne Worte.

Diese Handlung Jesu hier – von der Haltung her, die dadurch zum Ausdruck kommt – ist also nicht eine einmalige Aktion ist, sondern sie bildet vielmehr einen Wesenszug Gottes ab. In Joh 12, 45 (also im Kapitel vor unserem Textabschnitt) sagt Jesus „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.“ Jesus und Gott sind eins, was wir Jesus tun sehen, das tut Gott. Gott selbst ist demnach hier derjenige der vor den Jüngern kniet und ihre schmutzigen Füße wäscht. Und wenn wir einmal ein Stück aus dem Johannesevangelium herauszoomen, dann sehen wir diesen Wesenszug Gottes, wie er sich durch die gesamte Bibel hindurchzieht.

Schauen wir einmal exemplarisch ganz an den Anfang und ganz an das Ende der Bibel. Bereits im Schöpfungsakt erkennen wir Gottes dienende Haltung. Welchen Grund hatte Gott, der so wunderbar in Gemeinschaft mit sich selbst ist, diese Welt zu erschaffen – wenn es nicht um der Schöpfung selbst willen ist. Wenn es nicht aus Liebe und einer dienenden Haltung denen gegenüber passiert, die seine Geschöpfe sind.

Und nun ein Sprung ans Ende der Bibel: In Offb 21 wird Gott als derjenige beschrieben, der Tränen abwischt, der den Durstigen zu trinken gibt, der sich derer annimmt, die zu ihm gehören wollen. Dies sind alles so mütterliche, väterliche Gesten, liebevoll und dienend.

Und dann sehen wir Jesus. Den menschengewordenen Gott. Gott entscheidet sich in Jesus dafür, menschliche Gestalt anzunehmen und ganz bewusst, nicht zufällig, passiert die Versöhnung Gottes mit der gesamten Schöpfung durch diese dienende Tat.

Paulus beschreibt dies so wunderschön im Philipperbrief Kap 2, im Christushymnus:

Obwohl er [Christus] Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. 7 Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb. 9 Deshalb hat Gott ihn in den Himmel gehoben und ihm einen Namen gegeben, der höher ist als alle anderen Namen. 10 Vor diesem Namen sollen sich die Knie aller beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind. 11 Und zur Ehre Gottes, des Vaters, werden alle bekennen, dass Jesus Christus Herr ist.

In dieser Übersetzung heißt es hier Christus „bestand nicht auf seinen göttlichen Rechten“. Dieser Begriff, den Paulus hier verwendet kann auch mit Entäußerung, Ausgießen, Leerwerden, der völligen Selbsthingabe gleichgesetzt werden. Das ist die Haltung, die hinter der Menschwerdung Gottes steht. Eine völlige Selbsthingabe.

In dieser so schlichten Handlung wie dem Fußewaschen entfaltet Jesus also wortlos eine ganze Theologie und offenbart sich selbst einmal mehr als der Gott, der kommt um zu dienen.

Man kann von einer Theologie der freiwilligen Hingabe sprechen. Jesu Bereitschaft zu Dienen kommt nicht aus einer Minderwertigkeitshaltung heraus – so nach dem Motto „ich bin hier nur der kleine Diener“.

Im Gegenteil, Jesus weiß genau wer er ist. Er ist sich seiner Identität bewusst und aus diesem Bewusstsein heraus agiert er. Die Motivation des Königs der Könige, des Ursprungs alles Lebenden zu dienen, seinen Jüngern, und auch dir und mir zu dienen ist Liebe.

Es ist so schlicht und doch so unglaublich. All das aus Liebe.

WIR DIENEN

Und die Jünger erleben in diesem Moment hier nun diesen Liebensdienst Jesu. Sie erleben diesen Wesenszug Gottes an ihrem eigenen Körper, so ganz spürbar nah.

Und nachdem Jesus ihnen nun die Füße gewaschen hat, setzt er sich wieder an seinen Platz am Tisch und erklärt ihnen, was gerade geschehen ist.

Und genauso wie sein Dienen aus seiner Identität heraus kommt (ich erinnere an V 3+4: Jesus aber wusste, dass der Vater ihm Macht über alles gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und wieder zu Gott ging. 4 Er stand vom Tisch[4] auf, zog sein Obergewand aus und band sich ein leinenes Tuch um) – erinnert er seine Jünger an ihre Identität und fordert sie auf, es ihm gleich zu tun.

V 13+14: »Ihr nennt mich Meister und Herr, und das mit Recht, denn ich bin es. 14 Wenn nun ich, der Herr und der Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt auch ihr einander die Füße waschen.“

Jesus spricht noch einmal aus, wer er ist (der Herr und Meister). Gleichzeitig macht er ihnen deutlich, wer *sie sind* – nämlich die, dessen Herr und Meister er ist. Ihre Identität erhalten sie daher, wer sie in Beziehung zu Jesus sind. Und aus ihrem Identitätsbewusstsein folgt der Handlungsauftrag: weil ihr zu mir gehört, sollt auch ihr einander die Füße waschen.

Das ist es, was Jesus seinen Jüngern nun noch mitgeben möchte: *das* bedeutet es, als Christusnachfolger zu leben – bitte lebt so, wenn ich bald nicht mehr leibhaftig unter euch sein werde.

Und, du hast es dir vielleicht schon gedacht, wir dürfen uns in die Riege der Jünger einreihen und uns auf dieselbe Weise von Jesus unsere Identität zusprechen lassen und auf dieselbe Weise zu dieser dienenden Haltung einladen lassen.

In V 15 sagt Jesus weiter: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Ein Beispiel, **wie** ich an euch gehandelt habe. Jesus sagt hier, handelt „**wie**“ ich es getan habe, nicht „was“ ich getan habe. Es ist also nicht die Idee, immer mit Wassereimer und Handtuch rumzulaufen und jedem den wir sehen, die Füße zu waschen (hätte man sich fast denken können). Jesus scheint also in erster Linie nicht die Handlung der Fußwaschung an sich zu meinen, sondern vielmehr die Haltung, die dahinter steht.

Handelt **wie** ich es getan habe, handelt in Demut, handelt aus Liebe. Seid euch eurer Identität als Nachfolger Christi, als Kinder Gottes bewusst. Dient ohne etwas dafür zurückzuverlangen, ohne Hintergedanken. Dient ohne das Gefühl, ausgenutzt zu werden. Handelt aus einer verschwenderischen Liebe heraus. Liebt, weil ich euch zuerst geliebt habe.

Alles Machtstreben endet damit hier. Mächtig ist, wer sich seiner Identität bewusst ist und sich aus dieser heraus bereitwillig erniedrigt um anderen zu dienen. Einmal mehr dreht Jesus damit alle Machtverhältnisse auf den Kopf. Derjenige, der alle Macht hat, kommt um zu dienen.

□ Gebetsübung

Ich würde dich jetzt gern noch zu einer kleinen Gebetsübung einladen.

Wenn du möchtest, schließ doch mal die Augen und stell dir vor, du bist mitten in dieser Situation: du sitzt in der Runde mit den Jüngern zusammen. Und jetzt bist du an der Reihe, Jesus kniet sich vor dich hin und nimmt deine Füße in seine Hände. Du spürst, wie das Wasser über deine Haut läuft. Welche Gefühle machen sich da in dir breit? Was möchtest du Jesus sagen?

Und jetzt tauscht du die Rollen: Nun bist du derjenige, der das Handtuch umgebunden hat. Wessen Füße wäscht du? Ist es eine Person, die du besonders lieb hast? Ist es eine Person, mit der es in letzter Zeit vielleicht nicht ganz einfach war? Ist es womöglich eine Person, die stellvertretend für eine ganze Personengruppe steht? Was möchtest du mit dieser dienen Handlung zum Ausdruck bringen? Was sprichst du der Person zu?

Wir nehmen uns einen kurzen Moment der Stille.

Und noch ein letzter kurzer Gedanke. In dieser Situation hier wäscht Jesus jedem seiner 12 Jünger die Füße. Jedem. Auch dem, der ihn verraten würde. Und Jesus wusste, wer es sein würde.

Jesu Dienstbereitschaft und seine Liebe gelten jedem Menschen. Das Beziehungsangebot von seiner Seite her steht. Wie auch immer aktuell deine Beziehung zu ihm aussieht, seine Hand ist ausgestreckt, das Handtuch liegt bereit. Jesus kniet bereits vor dir und möchte dir begegnen. Amen.